

Die künftigen Aufgaben der Arbeiterklasse.

In diesem Zeichen ging die Umwandlungsperiode an, die sich selbst zu Ende. In diesem Zeichen geht das deutsche Volk zur Wahl. Die Entwicklung, die sich in den letzten Jahren mit außergewöhnlicher Intensität vollzogen hat, ist der kommenden Wahlentscheidung von vornehmster Bedeutung und unübersehbarer Tragweite. Der Kapitalismus ist in der Welt und auch in Deutschland, in dessen Regierungen leicht wieder Sozialdemokraten sitzen, wird ein Bürgerkrieg in Deutschland sein. Soll darum die deutsche Arbeiterklasse ohne Illusionen in den Wahlkampf gehen? Oder diese Urstunde geht durch die Welt, die noch nicht an Klassenbewußtsein erweckten, noch durch die religiöse Abhängigkeit gebundenen, von der imperialistischen Bewegung ferngehaltenen christlichen Arbeiter, gefährliche Wahrung, von den internationalen Demagogen geschürt und mißbraucht, die deutschen Bauern erfüllt: der Wahlkampf kommt, und die Massen aufzurütteln, um die

Klassenfronten zu klären. Wird Deutschland in den nächsten Jahren nicht ausführen, ein kapitalistischer Staat zu sein, so kann der Sozialmissionarismus im Herzen Europas, der die Welt zur Diktatur der internationalen Politik war, doch handhabende Kraft, wichtiger Mittelpunkt einer christlichen, neuen, auf Abrüstung und Frieden gerichteten demokratischen Weltpolitik werden. Kann im bürgerlichen Deutschland der Sozialismus nicht verwirklicht werden, so kann doch die deutsche Arbeiterklasse den Wahlsonntag zur Eroberung, kann sie jenes Schwert, ein Sozialpolitiker und an wirtschaftlicher Mitbestimmung gewinnen, das innerhalb des bürgerlichen Staates möglich ist. Wird der nächste Reichstag noch keine sozialistische Mehrheit haben, so kann doch diese Wahl ein neues Zeichen werden, wogegen die Entwicklung in Deutschland dem fortschrittlichsten Industrieland Europas, unaufhaltsam in der Zukunft weilt: zur Sammlung der Mehrheit des arbeitenden Volkes im Lager der Sozialdemokratie.

Dafür lohnt es sich zu kämpfen. Und unsere deutschen Genossen, vom heißen Wunsch der Arbeiter aller Länder begleitet, werden kämpfen!

Die belgische Dienstzeitverkürzung.

Sie erhält ein Begräbnis erster Klasse.

Die gemischte Militärkommission, von der sich bekanntlich die Kommunisten ferngehalten haben, weil sie eine zeitlich parlamentarische Kommission gefordert hatten und die Entscheidung von Militär für unzulässig hielten, hat am Dienstag ihre letzte Sitzung abgehalten und einstimmig Richtlinien für die Heeresreform angenommen. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Eine Verkürzung der Dienstzeit ist augenblicklich unmöglich. Eine solche Verkürzung muß aber sobald wie möglich durchzuführen werden, und zwar, sobald die folgenden Vorbedingungen geschaffen sind: 1. Ausbau der Grenzbefestigungen; 2. Vergrößerung der Garnisonen an der Grenze; 3. Vergrößerung der Kadern, 4. Verbesserung der Ausbildung der Truppen. Ferner wird gefordert die Einteilung des Heeres nach geographischen Zirkeln und die Ausbildung der Soldaten in ihrer Muttersprache. Praktisch bedeuten diese Vorläufe eine Einschränkung der Verkürzung der Dienstzeit auf unbestimmte Zeit, grundsätzlich aber bedeuten sie eine empfindliche Niederlage des Generalstabes, dessen Chef, Gallet, vorige Woche in der Kommission jede Verkürzung der Dienstzeit grundsätzlich und unbedingt als eine Gefahr für das Vaterland ablehnte und am Dienstag trotzdem für den Bericht stimmte. Der Umfall des Generalstabes erklärt sich daraus, daß die Christlichen Demokraten drohten, sich von der Kommission zurückzuziehen und eine Regierungskrise heraufzubeschwören, wenn ihnen diese grundsätzlichen Zugeständnisse nicht gemacht würden.

Bevorstehende sozialistische Parteitage.

Sammlung zu neuer Arbeit.

In den nächsten Monaten steht eine Reihe von Parteitagen bevor, auf denen die europäischen sozialistischen Parteien ihre diesjährige Heereschau halten und sich zu weiterer intensiver Tätigkeit für den Weltfrieden und den Sieg der Menschenrechte sammeln werden. Die deutsche Sozialdemokratische Partei hat bekanntlich beschlossen, ihren diesjährigen Parteitag ausfallen zu lassen und statt dessen alle Kräfte auf den Wahlkampf zu konzentrieren.

Schon zu Ostern wird es, wie üblich, mehrere Parteitagen geben: Vom 8. bis 8. April wird der Kongress der Sozialdemokratischen Partei von London in Warwick tagen, gleichzeitig, vom 7. bis 10. April, findet in Norwich der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands statt. Am 7. April feiert die tschechische Sozialdemokratische Partei das fünfzigjährige Jubiläum ihres ersten Parteitages, der am 7. April 1878 in Brevnov stattfand. Der diesjährige Parteitag wird als Jubiläumsparteitag abgehalten werden. Das Zentralorgan der Partei, das „Prava Lidu“, wird am 8. April als Festschrift erscheinen. Am 14. April folgt der Parteitag (Nationalkongress) der sozialistischen Partei Mexikos, der in Neuquero zusammentritt. Er wird den sozialistischen Kandidaten für die Präsidentenwahl, die im Herbst stattfinden, aufstellen. Der Parteitag der Sozialistischen Partei Jugoslawiens wird am 15. April in Belgrad eröffnet. Der ordentliche Parteitag der französischen sozialistischen Partei wurde für die Zeit vom 26. bis 30. Mai einberufen. Der Ort wird durch Abstimmung festgesetzt werden. Der Parteitag wird die Ergebnisse der Parlamentswahlen zu prüfen und die politische Haltung der Partei zu bestimmen haben. Schließlich wird der Kongress der spanischen sozialistischen Partei am 29. Juni und an den folgenden Tagen in Madrid stattfinden. Es ist der erste ordentliche Parteitag unter der Diktatur. Die Partei veröffentlicht einen mehr als vierhundert Seiten starken illustrierten Bericht über ihre gesamte Tätigkeit.

Die Sehnsüchte eines Warschauer Rabbiners.

Der Rabbiner Zentel hat sich mit einer Eingabe an die polnische Regierung gewandt, in welcher er erklärt, daß es seiner Ansicht nach die Erziehung der jüdischen Jugend Polens zur Vaterlandsliebe bedeutend fördern würde, wenn in den Synagogen an den Feiertagen ein Gebet für den Präsidenten der polnischen Republik und Vizepräsident eingeführt werden würde. Weiter teilt der Rabbiner mit, daß er in seiner Gemeinde solche Gebete bereits eingeführt habe. Endlich weist er noch darauf hin, daß die jüdische Jugend von Pentagogen in staatsfeindlichem Sinne bearbeitet und verhetzt werde, wogegen seiner Ansicht nach durch die Einführung der von ihm vorgeschlagenen Gebete gewirkt werden könnte.

50 000 Arbeiter demonstrieren in Prag.

Eine neue Rundabgabe der Gewerkschaften gegen die Verschlechterung der tschechischen Sozialversicherungsangelegenheiten.

Die Prager freien Gewerkschaften demonstrieren in einer großen Massenkundgebung an der sich am dem letzten Sonntagabend etwa 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, gegen die soziale Reaktion des Bürgerblocks. Von acht Tribünen sprachen Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten zu der Menge, die immer wieder in wilden Schreien ausbrach. Es war die gesamte Polizei und Gendarmerie von Prag und dazu noch Verstärkung von auswärtigen Orten aufgebogen. Der Bürgerblock und andere Straßenzüge wurden von Gendarmen und Militär besetzt. In der Prager Innenstadt abgelehrt. Arbeiterdemonstrationen jedoch hier und auch an anderen Stellen vor der Gendarmerie setzten und verhinderten so Zusammenstöße. Die bürgerliche Presse berichtet allerdings von Unstimmigkeiten eines kleinen Teiles der Versammlung, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen ist. Meistens waren diese vermieden worden, wenn die Polizei weniger provokierend — ohne aufzufällige Demonstrationen — erschienen wäre.

Auch in Pilsen hat sich eine Protestkundgebung stattgefunden.

Die Reichshilfe für die Landwirtschaft.

Was mit den bewilligten 10 Millionen gemacht werden soll.

Der Reichsernährungsminister Schiele hat dem „Völkischen Kurier“ zufolge dem Reichstag des Reichstages nunmehr einen Entwurf der Maßnahmen unterbreitet, nach dem die Verteilung der für die Landwirtschaft bewilligten 10 Millionen erfolgen soll. Zur Durchführung der Maßnahmen wird eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. In der Gesellschaft sollen beteiligt werden die Spitzenorganisationen der Landwirtschaft, die Zentralstellen der genossenschaftlichen Viehverwertung an den großen Schlachtmärkten, die Schweinezüchter und Metzger, der Viehhändler, das Fleischer-gewerbe, die Fleischwarenhändler, sowie Verbraucherorganisationen. Zur Wahrung des öffentlichen Interesses soll ein Reichsausschuß bei der Gesellschaft bestellt werden. Grundstücke und Fleischwarenfabrikanten soll die Gesellschaft in der Regel nicht erwerben. Darlehen, für die das Reich eine Garantie übernimmt, sollen möglichst für längere Zeit und zinslos oder zu einem niedrigen Zinssatz gegeben werden; soweit erforderlich und möglich, sind zur Ermäßigung des Zinssatzes die zur Verfügung stehenden Reichsmittel heranzuziehen.

Das Schicksal der gefangenen Ingenieure.

Eine Unterredung im Gefängnis zu Moskau.

Der Legationssekretär der deutschen Botschaft in Moskau, Dr. Schliep, hat am Dienstag die drei in Moskau in Untersuchungshaft befindlichen deutschen Ingenieure besucht. Es waren ihm dazu 10 Minuten Zeit gelassen und die Verhafteten, Otto Badstuber und Mayer, sind ihm einzeln vorgeführt worden. Sie befinden sich seit dem 15. März in Einzelhaft und brachten darüber keine Beschwerde vor. Badstuber

und Mayer waren 9 Tage mit einer Anzahl anderer Gefangener zusammengepackt. Ingenieur Mayer, der 62 Jahre alt ist und bisher noch nie krank war, teilte Dr. Schliep mit, daß er seit dem Verhör am Sonntagmorgen eines Schlaganfalls eine Lähmung des linken Armes habe. Es ist sofortige ärztliche Untersuchung und Hebung in ein Krankenhaus angeordnet worden. Den Verhafteten ist gestattet, mit ihren Angehörigen zu korrespondieren. Über den Ort der Verhöre verhandlung ist Dr. Schliep nichts mitgeteilt worden.

Dichtung oder Wahrheit?

Eine Klarmachung über deutsche Munitionsfabrikation im Donezgebiet.

Der Pariser „Intransigent“ erhebt am Dienstag auf Grund von Mitteilungen russischer Emigrantenkreise gegen Deutschland die Beschuldigung, daß die russischen Donzwerke von der Reichswehr als Arsenal und Munitionswerkstätten ausgebaut worden seien. In einem Interessengemeinschaftsvertrag aus dem Jahre 1914 habe sich Deutschland verpflichtet, die technische und industrielle Leitung der Werke und ihre Ausstattung mit Maschinen und Technikern zu übernehmen. Dafür habe es sich die Hälfte der Produktion an Kartuschen zur freien Verfügung vorbehalten. Nach einigen Monaten deutscher Herrschaft in den Donzwerken habe man nicht nur 12 000 deutsche Arbeiter mit ihren Familien dorthin geschickt, sondern man habe sich auf diese Weise mit billiger und guter Munition für seine Reichswehr versorgt, ohne daß die internationalen Militärkontrakte habe eingehalten. In der letzten Zeit habe man bei den Donzwerken auch die Fabrikation von Flugzeugmotoren begonnen.

Rußlands Liebeswerben um Aman Allah.

Wettstreitungen über die englisch-afghanischen Abmachungen in London.

Der bevorstehende Besuch des Königs von Afghanistan, der als erster Monarchenbesuch der Sowjetregierung vor ein ganz neues Problem stellt, hat auch das Interesse für die Beziehungen zu Afghanistan stark gesteigert. Der lange Aufenthalt des Königs Aman Allah in England ruft in Moskau eine gewisse Nervosität hervor, besonders seit Aufleiden der Gerüchte über eine angeblich bereits erfolgte Einlenkung Afghanistans an das britische Weltreich. Die Sowjetpresse setzt sich nunmehr eifrig bemüht, Afghanistan vor England zu warnen, dessen imperialistische Bestrebungen gerade den afghanischen Reichern schon von altersher gefährlich wären. Die „Krasnaja Swesda“, das Blatt der Roten Armee, führt dazu aus: „Schon lange strebe das britische Imperium danach, Afghanistan in eine „masterie“ englische Kolonie zu verhandeln. Der König Aman Allah, dem das Land seine Unabhängigkeit verdanke, habe besondere Ursache, sich mit unermüdlicher Wachsamkeit daran zu erinnern, daß er diese Unabhängigkeit gerade gegen England habe durchsetzen müssen.“

Zu spät.

Novelle von Frene le Corne.

Ein Mann kam wandernd ins Dorf, blieb an einer Pumpe stehen und schliefte Wasser wie ein durstiger Hund. Er war viele Stunden auf staubiger Landstraße in stehender Sonne gewandert, und nun übermüdete ihn die Müdigkeit. Er legte sich, streckte die heißen Glieder, und die Erinnerungen drangen auf ihn ein.

Hier in diesem Dorf hatte er einmal gelebt. Hier wohnte seine Frau, die er verlassen hatte, als sie jung und hübsch war. Was zog ihn mit aller Gewalt hierher jetzt? Er erinnerte sich ihres feinen weißen Gesichtes, der hübschen klaren Stirn, der stolzen Haltung, der schmalen weißen Hände, die Ordnung und Gemächlichkeit schufen, und die so unendlich weich sein konnten.

Warum er fortgegangen? Sie hatte es versucht, ihn mit ihrer Sanftmut und Güte festzuhalten — aber sie vermochte es nicht. Es war unmöglich.

Es war nicht seine Schuld. Er war dazu geboren, in der Welt herumzuirren, wie ein fahrender Geselle war er von Ort zu Ort gezogen — ein Sänger, berauscht von seinem eigenen Gesang, ein Abenteuerer, ein Kind der Landstraße, das das Leben kostete wie eine saftige Frucht — um schließlich zu enden.

Ein kleines Mädchen stand plötzlich in seiner Nähe und betrachtete ihn furchtlos, bereit, vor ihm zu fliehen.

„Hör mal, du Kleine, weißt du, wo Frau Dehouve wohnt?“ Das Kind näherte sich vorsichtig.

„Frau Dehouve und ihre Nichte wohnen in der Martinstraße im Hause mit den Passionsblumen.“

„Frau Dehouve und ihre Nichte? Er entsetzte sich nicht, daß seine Frau jemals eine Nichte gehabt hatte.“

Als ihm die Tür geöffnet wurde, stand nicht seine Frau vor ihm, sondern eine junge Person, die er einmal geliebt und verlassen hatte. Wenn sie es nicht war, dann mußte sie jedenfalls deren Doppelgängerin sein, sonderbar unverändert, trotz der vielen Jahre, die seitdem verlossen waren.

Ein junges Mädchen, mit einem feinen weißen Gesicht, vielleicht etwas bestimmer als das Gesicht, das ihm vor-schwebte, vielleicht auch etwas ernsthafter.

Er fragte nach Frau Dehouve, und das junge Mädchen wies ihn in ein gemächliches Zimmer, in dem seine Frau war. Sie war immer noch hübsch, groß und schlank. Ihr Haar war weiß und sie war ganz schwarz gekleidet.

Das, was er sah, erschien ihm alles zu unwirklich. Kein Ausdruck der Überraschung kam über die Lippen seiner Frau. Schweigend, mit weit aufgeschlossenen Augen starrte sie ihn an. In diesen Lippen und Zehen erkannte sie ihre Vergangenheit.

Sie gewann schnell die innere Fassung, und hat das junge Mädchen hinausgehen. Die Augen der beiden Menschen glimmten ineinander. Dann brach sie das Schweigen.

„Und das magst du?“

„Ja — was hast du dagegen, daß ein arbeitsloser Bettler dein Haus betritt und dich liebt?“

„Du hast dich nicht verändert — du hast nicht gelitten,“ meinte er dann.

Sie lächelte bitter.

„Habe ich nicht gelitten? Hör, mein guter Mann, den ich nicht kenne, ich will dir mal eine Geschichte erzählen.“

Dann erzählte sie ohne Tränen und ohne Zorn, wie sie geglaubt hatte, sterben zu müssen, nach dem der, den sie geliebt hatte, verschunden war. Dann hatte sie anfangen müssen, sich selbst den Lebensunterhalt zu verdienen. Nachts hatte sie wachlegen und immer gewartet, daß er vielleicht doch noch zurückkehren würde. . . . Eines Abends sei dann eine Frau bei ihr eingeklopft und habe nach dem Verschundenen gefragt. Eine Frau, die er gleichfalls geliebt und verlassen hatte. Sie — die Fremde — habe vermutet, daß er zu seiner Frau zurückgekehrt sei — sie war halb wahnsinnig vor Verzweiflung, und hatte die größte Lust, einen Stempel zu machen.

„Aber als die Nacht kam, meinte sie in meinen Armen und ich wogte sie in Schlaf wie ein Kind. Der Name des Mannes wurde zwischen uns nie erwähnt. Ich schenkte diesem schwachen Geschöpf meine ganze Liebe. Sie erwartete nämlich ein Kind. Ich befestigte sie in meinem Hause. Während der Geburt starb sie dann, und das kleine Kind wurde mein. Von dem Manne, der an der ganzen Sache schuld war, hörte ich nie etwas. Er war schelbar ein geistes-gekränkter Abenteuerer, der mir ganz gleichgültig ist, aber er hat mir immerhin die lebende Françoise geschenkt, die jetzt vor dem Fenster steht und singt.“

Er erhob sich langsam. „Ich konnte nicht begreifen, warum ich hierher kam — jetzt weiß ich es — ich sollte meine Strafe empfangen.“

Er stand ärmlicher und bebend vor ihr. Sie wandte den Kopf zur Seite und schwiege.

Er ging schmerzhaft hinaus, von übermenschlicher Würde zu Boden gedrückt. Sie rief Françoise.

„Führe diesen Mann an die Pforte und zeige ihm den Weg.“

Er sah einen Augenblick wie eine Erinnerung unvergänglichen Reichums den Duft der Rosen in sich ein und betrachtete die leuchtende Fülle der Haare, das den Kopf des fordernden Hant und ihrer klaren Augen. Sie lehnte sich über das Gitter und wies ihm den Weg; ohne es zu wissen, daß Gitter und mies ihm den Weg; ohne es zu wissen, trieb sie ihn fort — wie der Engel, der mit dem Schwerte

denjenigen den ewig schmerzhaften Weg weist, die aus dem verlorenen Paradies gejagt werden. . . . (Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen.)

Eine Millionenkürzung für Theater. Der Besitzer der größten schwedischen Zeitung Finnlands, der Großverleger und Industrielle Amos Anderson, der schon mehrfach große Summen für Kulturzwecke stiftete, hat nunmehr aus Anlaß des 75-jährigen Jubiläums die Summe von einer Million Finnmark zu gleichen Teilen dem Völkerverein Schwedischen Theater und einem jungen finnischen Theaterunternehmen „Aman Käyttös“ (Volkstheater) zugewendet. Die Schenkung ist mit der Bedingung verknüpft, daß der Staat den beiden genannten Institutionen einen ebenförmigen Beitrag als zinsfreies Darlehen gewährt. Die Stiftung soll es dem schwedischen Theater ermöglichen, einen fundamentalen Umbau in Narvik zu nehmen, und der finnischen „Volkstheater“ zum Bau eines eigenen Hauses verhelfen. Prof. Eitel Saarinen, der international bekannte finnische Baukünstler, hat bereits vor einigen Jahren den Entwurf für das Schwedische Theater ausgearbeitet.

Der Franz Hals in der Bodenkammer. In London wurde von einem Kunsthändler ein Franz Hals, Porträt eines Mannes mit weißer Halskrause, für 1800 Pfund verkauft. Das Bild wurde erst vor einer Woche in einer Bodenkammer in einem Hause in Leicester vollkommen verkauft und verschmüht aufgefunden.

Ein Humorist, der zum erstenmal weint. William Byrnes, der wegen seiner ausgezeichneten Humoresken aus dem englischen Hagen- und Seemannsleben populäre und auf dem Kontinent nicht unbekannt Schriftsteller, hatte vor Jahr und Tag als junger Anfänger ein sentimentales Bühnenstück geschrieben, das jetzt der Bergeshöhe wieder entziffen wurde. Nach vierundzwanzig Jahren ging das Stück des inzwischen berühmt gewordenen Autors in einem Londoner Theater in Szene. Jacobs, der der Aufführung beistand, war über das Kind seiner Weise so gerührt, daß er in Tränen ausbrach und, nachdem der Vorhang gefallen war, riefen Auges das Theater verließ. „Es war mir, als sei meine Vergangenheit wieder lebendig geworden“, sagte er zu seinen Freunden, „und ich, der ich in meinem Leben kaum einmal geweint habe, konnte mich der Tränen nicht erwehren.“

„Munungio gibt Rätsel auf.“ Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hat sich „Munungio“ neuerdings dem Rundfunk zugewendet, den er als geeignetes Mittel betrachtet, für die nationale Kultur Propaganda zu machen. Er will demnächst mit Hilfe des Radios von Mailand aus ein Rätsel aufgeben, und die ganze Welt auf-fordern, das Rätsel zu lösen. Die richtigen Lösungen sollen mit Preisen ausgezeichnet werden.

Danziger Nachrichten

In der Apotheke.

Man kann bei einem Besuche viel lernen.

Das verfluchte mahlte Wetter. Nur zu schnell holt man sich einen Knack...

Sie wankten, bitte? - Der Apotheker ist immer höflich. - Ein Mädchen bräutete und etwas zum Gurgeln?...

Ein Stuhl ist noch frei. Auf den anderen sitzen Frauen, Männer und Kinder...

Hinter der Theke arbeiten zwei Männer, der Apotheker und sein Gehilfe. Immer wieder schauen sie in die Rezeptur...

Alle Augen der Stumm auf den Stühlen. Abend den Tun der zwei Männer in den weißen Kitteln. Ein Name wird aufgerufen...

Freundlich sagt der Mann im weißen Kittel: Lassen Sie ihn diese Medizin nehmen. Jede Stunde einen Esslöffel vor...

Ich sehe mit der Gesteht der anderen wartenden Kinder und Erwachsenen an. Schilfale lese ich in den Augen der blaffen, mageren und unfrohen Kinder...

Kein Sigen'eiben - kein Examen.

Neue Wege in der Schulreform.

„Sigen'geblieben“ - „Durchgefallen“, die folgenschwere Bedeutung dieser Worte ist in diesen Tagen wieder besonders in Erscheinung getreten...

Wenn wir dem traurigen Kapitel der „Sigen'gebliebenen“ hier einige Bemerkungen widmen, so geschieht es in der Erkenntnis, daß dieses gezwungene Nepletieren des Klassenpensums für den nichtverfehlten Schüler ungefähr ebenso wenig leistungsfördernd und kennnisbessernd wirkt...

Amerika hat seit Jahren Versuche unternommen, durch sogenannte klassenlose Schulen.

Tiefer Zeit- und Kraftverschwendung für den nicht normal, keineswegs aber immer unbegabten, Schüler zu steuern, indem der Schüler nicht einer begabteren Klasse angehört, sondern nach dem Stande seines Wissens weitergefordert wurde...

Das amerikanische Beispiel ermuntert einige Stockholmer Pädagogen zum Herbst auch in Stockholm eine solche klassenlose Schule einzurichten, deren Leiter der Volksschullehrer Per Zuberger wird.

das Sigen'eiben vermieden,

bei dem der langsamere lassende Schüler zwar das Klassenpensum wiederholt, aber nicht die Möglichkeit hat, gerade die ihm schwer fallenden Dinge durch langsames Durchnehmen zu erarbeiten.

Das Prinzip der Entwicklung der individuellen Anlagen, heißt es weiter, führt dazu, daß die Schüler, die in kleinen Gruppen arbeiten, sich verschiedenen Aufgaben und Zielen zuwenden.

hange mit den künftigen Lebensaufgaben solche Themen und Arbeitsaufgaben wählen, die für ihre Anlagen und Ziele geeignet sind. Auf diese Weise gewinnen die Schüler die Berechtigung zum Eintritt in Fortbildungsschulen oder erwerben sich die Möglichkeit, sich frei weiter auszubilden.

Es ist zu hoffen, daß dieser interessante Versuch sich als lebensfähig erweisen wird, wie er es in Amerika getan hat. Vielleicht werden unsere Pädagogen, sobald in Schweden das Unterrichten in Gang gekommen ist, eine Studientreise dorthin unternehmen...

Es ist schwer dahinter zu kommen.

Die Verhandlung über die Sparkassen-Affäre Danziger Höhe.

Die Verhandlung im Sparkassenprozeß Danziger Höhe geht heute weiter, nachdem die Sachverständigen Gelegenheit gehabt haben, sich an Hand des umfangreichen Materials und der Akten über den kompliziert liegenden Fall zu orientieren.

Es ist außerordentlich schwierig, dem Gang der Verhandlungen zu folgen. Es handelt sich um Umbuchungen und Stornierungen größerer Beträge, von denen der Luenege-weihte eigentlich nur ahnen kann, zu welchem Zwecke sie vorgenommen sind.

Vorkläufig lagert noch undurchsichtiges Dunkel über der ganzen Angelegenheit und auch die Vernehmung des Zeugen G. L. G., eines Beamten der Sparkasse Danziger Höhe, der einer der Belastungszeugen ist, vermag keine Klärung zu bringen.

Dann wird nochmals Landrat Hinz vernommen. Vor seiner zusammenhängenden Schilderung der Vorgänge gibt er eine Erklärung ab. Alkoholische Getränke, wie sie ihm die Verleumdung vorgeworfen hat, können damals nicht voran-kommen sein.

Die Verleumdung protestiert gegen dieses gefährliche Reskript, das dem Präsidium eines Staatsanwalts gleichklinge. Es kommt zu regalen Zusammenkünften. Derklärung der Angelegenheit steht man aber nach wie vor sehr fern.

Bei der Zeugenvernehmung erlachte sich gestern ein Zwischenfall.

Lang und breit verhandelte man über banktechnische Fragen. Der Angeklagte Hinkel behauptete dabei, daß er einen Kreditantrag, über den er selbst nicht entscheiden konnte, dem Landrat Hinz vorgelegt habe.

Vorwürfe gegen den Landrat.

Der Staatsanwalt fährt erregt hoch und protestiert heftig, daß genau derselbe Stuhl wie im Heisterbergprozeß gemacht werden solle. Der Angeklagte benimmt nun etwa zehn Zeugen, die darüber bezeugen sollen, daß der Landrat im Dienst öfter betrunken gewesen wäre.

Ein rücksichtsloser Autofahrer.

Seltene Rücksichtslosigkeit bewies am Montagmittags gegen 5 Uhr der Führer der Autotaxe 75, Paul S., der am Dliwaer Tor einen Radfahrer, den Dienstbesitzer Leo S., Langfuhr, Volksweg 27, von hinten anfuhr und durch schnelles Fahren verdrängte, sich aus dem Staube zu machen.

Arbeiter-Gesangskonzert am Karfreitag.

Der Freie Volksschor Danzig gibt am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, ein Konzert. Es werden Vorträge des Männer-gemischten und Kinderchors sowie der Kapelle der Schutz-polizei geboten.

Der Freie Volksschor Danzig gibt am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Promenade, ein Konzert. Es werden Vorträge des Männer-gemischten und Kinderchors sowie der Kapelle der Schutz-polizei geboten.

Wenn Frauen reden...

Von Ricardo.

Man kann im Gerichtssaal immer wieder die Beobachtung machen, daß von einem ansehnlichen Ehepaar nur der weibliche Teil dem Richter wertvolle Antworten gibt. Der männliche Teil bleibt wortlos, zurückhaltend, manchmal völlig stumm, er nickt ab und zu mit dem Kopf, aber im übrigen wird er in Gegenwart seiner Frau schon und besonnen dastehen.

Woher mag das kommen? Nicht, daß hier die allgemeine und sicher vorhandene Geschwätzigkeit der Frauen das Zilliamer erklären soll, nicht, daß die verborgene Kraft aller Frauengehirne sich in ein vermeintliches Recht verbeißt und den Gerichtshof schwachmacht zu reden gebricht, nein, meist ein Ehepaar vor Gericht, so wird man bei Prüfung des Tatbestandes fast immer die Ueber-rauchung erleben, daß die Frau die treibende Kraft bei Be-gleichung der Tat, beim Vollziehen mit den Gesetzen bildet.

Ein Mann ist leichter geneigt, begangene Frevel zu sühnen; er erkennt sicherer die Verantwortlichkeit des Rechts-kampfes; er wird sich schneller mit einer Bestrafung ab-finden, wenn er sich schuldig fühlt.

Die Frau fühlt sich nie schuldig. Was sie begangen haben, was sie will, sie ist unschuldig, findet für alles eine Erklärung, weilt immer Entlastungsanträge, es ist wenn sie noch so weit herbeigeht, unzulässig vor Gericht, daß die Frau ihrem „Schlappen“ Mann beweisen will, wie man aufzutreten habe. Jede Frau sagt ja von sich: „Wenn ich ein Mann wäre, es wär, ich würde es den Herren schon zeigen. Aber Emil, dieser Trottel von Mann, kriegt ja nicht das Maul auf, und wenn sie ihm alles in die Schuhe schieben.“

Jeder Mann ist peinlich berührt, wenn seine ansehnliche Gattin, wie ein Wasserfall plätschernd, den Strom ihres Gequaffels schleichen läßt. Er fühlt sich in solchen Situationen irgendwie belämmert, sei es im Gerichtssaal, sei es im Kreise von Fremden oder Freunden. Dann verstummt er und läßt seine Frau reden. In Hause darf er sowieso nichts sagen, also resigniert er erst recht in der Öffentlichkeit.

Als Trudchen die goldene Uhr auf der StraÙe fand, war sie noch Brand. „ne goldene Uhr findet man nicht alle Tage und schon gar nicht als Brand. Eine Brand schaut die zum Hochzeitsstage zum Bräutigam wie zu einem höheren Wesen auf. Nachher ändert sich das. Darum gab Trudchen als Brand die gefundene Uhr dem Heben Bräutigam - in Verwahrung. Was sich jemand melden würde, der sie ver-loren hat.

Dann machten sie Hochzeit. Liebe Nachbarn deunzierten das Ehepaar. „Es ne Gemeinheit und so, goldene Uhren zu finden und zu behalten...“ Bei einer behördlichen Nachschau fand man die Uhr.

Strafbefehl wegen Fundunterschlagung. Emil, der Mann, sagte: „Na, da stehe, da kam noch dem Quack!“

Trudchen, die Frau, sagte: „Was, was, von wesen sehlaut und so? Aec, Emil, ich hab' se gefunden und du hast se auf-Bewahrt, bis sich der Wessler meldet - uns kann keiner, wär' ja noch schöner!“

Gerichtliche Entscheldung wird beantragt. „Ja“, meint der Richter, „geschätztes Ehepaar, ich schlage Ihnen vor, den Einspruch gegen den Strafbefehl zurückzu-nehmen, die Sache ist doch klar wie die Wollsch. Heute weiß doch jedes Kind, daß mein eine gefundene goldene Uhr aus Fundbüro tragen muß oder die Gese wenigstens anzu-melden hat. Wie soll der Uhrbesitzer erfahren, daß aus-gerechnet Sie, werte Dame und werter Herr, die Uhr ge-funden haben.“

Emil sagt: „Rawollja, hm, ich mein ja man...“ und nickt mit dem Kopf.

Trudchen aber sagt: „Nuhia, Emil, davon versteht du nicht, ich hab' dir die Uhr in Verwahrung gegeben, und von Nehaltenwollen kann überhaupt keine Rede sein. Wir sind unschuldig, vor allem ich bestimmt.“

Nachmal redet der Richter auf zu. Emil ist bekniffen, sagt nichts mehr. Aber Trudchen, Trudchen... ach du lieber Gott... Trudchen kent los... Der gesamte Volkstag ist ein Tandstummelnbeim argen Trudchen „Lachide“ Pearlin-dung ihrer Schuldlosigkeit.

Erfolg: Die gegen Trudchen im Strafbefehl erkannte Geldstrafe von 30 Gulden wegen Unterschlagung bleibt be- stehen und - Emil wird wegen Behälter an Stelle von sieben Tagen Gefängnis mit 28 Gulden bestraft. Außerdem trägt man gemeinsam die Gerichtskosten.

Wenn Frauen reden...

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Oberwetteramtes der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 4. April 1928.

Allgemeine Ueberzicht: Die Wolkensysteme, deren Kern bereits Kalkluft umschloß und daher stark geschwächt ist, zeigt nur geringe Fortbewegung. Ihre Randbildungen, die heute Mittel- und Westeuropa bedecken, sind dagegen unächst noch für die Witterungsverhältnisse maßgeblich. Eine breite Regenfront zieht sich von Nordandinavien südwärts bis nach Mitteldeutschland. Unter dem Einfluß der südlichen Winde sind die Temperaturen überall wieder etwas gestiegen. Bei vorwiegend südlichen bis westlichen Winden bleibt die Witterung noch unbeständig mit Neigung zu Regenfällen.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vielfach dießig und neblig, vereinzelte Regenschauer, schwache Süd- bis Südwestwinde und mild.

Aussichten für Freitag: Unbeständig. Maximum des gestrigen Tages 7.1. - Minimum der letzten Nacht 3.7.

Neuaufführungen im Stadttheater. Am Ostermontag geht „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss in Szene. Ostermontag die Operette „Die Fledermaus“. Der Dienstag bringt die Eröffnung der neuen Komödie „Schieber des Reichs“ von Pagnol und Rivolt. Freitag, den 13. d. M., findet die Premiere der Operettenkomödie „Dolly-Polly“ von Walter Kollo statt.

Sein Amt angetreten. Der durch seine unter merkwürdigen Begleitumständen erfolgte Wahl stark umstrittene Professor van der Kleis hat am 1. April seine Stellung am Städtischen Krankenhaus als Direktor der Inneren Abteilung angetreten.

Das polnische Bahnhofs, Reugarten, ist am Ostermontagabend nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Danziger Standesamt vom 3. April 1928.

Todesfälle: Zimmermeister Paul Biesche, 61 J. 11 M. - Rentier Gustav Klad, 71 J. - Rentienempfangler Carl Franzke, 72 J. 6 M. - Brennereiverwalter Albert Brandtschäfer 81 J. 4 M. - Am Karfreitag und am 2. Oster-feiertage ist das Standesamt I für Sterbefälle von 1 1/2 bis 1 Uhr geöffnet.

FREIER VOLKSCHOR DANZIG
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Freitag, den 6. April, abends 8 Uhr, im großen Saale
des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Karfreitag-Konzert

Männer-, gemischter und Kinderchor
Kapelle der Schutzpolizei
Musikalische Leitung: Oskar Bach
Eintrittspreis 1 Gulden
Saalöffnung 4 Uhr
Karten im Vorverkauf bei
Carl Prillwitz, Paradiesgasse,
Verkaufsstellen Volkshaus und Konsum.

Stoch glimpflich abgefallen. Dieser Tage wurde bei Klein-Ragel (Danziger Höhe) das Pferd eines Westfälers Schamp-Suchsin durch das Veranlassen des Wagens der Anle Danzig-Groß-Paplan (den) das Pferd sprang über die Schenke, wobei das Fahrzeug umgeworfen wurde. Da die Wagenbesitzer als Geschädigte in Anspruch genommen wurden, wurde das Pferd frei und rasche davon. Es ist ein augenscheinlicher Zufall, daß der Westfälische Schamp und Westfälischer Behörde mit dem stolzen Werk befaßt, mit dem stolzen

Neulich. Der Sozialistische Verein hielt am Sonntag seine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der vom Westfälischen Kreisrat ernannte Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre ist es gelungen, in Neulich die Sozialistische Wählerzahl um nahezu 100 Stimmen zu erhöhen. Die Wählerzahl schließt mit 1493,30 Gulden ab. Trotz der mannigfachen Anstrengungen verbleibt ein recht ansehnlicher Massenbestand. In den Vorstand wurden wiederum neu gewählt: Alfred Meißner, Karl; Josef Engler, Stella; Karl; Franz Gerwig, Schriftf.; Karl; Heinrich Neuber, Stellv.; Rudolf Bauer, Stella; Marie Wapflin, Franz Grubn und Albert Heberan, Stellv. Wapflin wurden für die drei Bezirke Wahlkreisleitungen gewählt. In Delegierte zum Parteitag wurden Josef Engler und Franz Grubn, sowie als Stellvertreter Hermann Weichselbaum und Heinrich Neuber gewählt. Es wurde beschlossen, eine Versammlung in der Zusammenkunft des Parteiausgleiches zu beantragen. Abschließend hielt Abg. Gen. Wierschowski einen Vortrag. Er schilderte die Zustände früherer Zeiten und stellte dann die jetzigen Verhältnisse. Grundtendenz des Vortrages: Nur durch stetige Arbeit der Arbeiterklasse kann der Aufstieg zum sozialistischen Staat erreicht werden.

Aus dem Osten

Ein Hexer.
Was die Bienenkönigin in dem Brel des Vies sah.
Vor dem Großen Schöffengericht in Rößlin in Pommern wurde in diesen Tagen ein richtiger Hexenprozeß verhandelt. In dem allerdings keine Frau, sondern ein biederer Arbeiter aus Hinterpommern von dem Angeklagten, einem 68jährigen Tischlermeister aus dem Kreise Kolberg, der Hexerei bezichtigt wurde. Der Tischlermeister ist vor zwei Jahren an einer Lähmung, die ihm nach den Angaben einer Bienenkönigin von einer fremden Person aufgehezt worden sei. Die Bienenkönigin erbot sich, den armen Tischlermeister wieder zu enthexen und die Person des Hexers zu ermitteln. Dazu benötigte sie einen Bettbezug, ein Hemd des Meisters, ein fettes Kagehuhn und ein frisches Ei. Das Ei wurde in einen Topf mit kaltem Wasser gelegt und so einer im Stalle liegenden Biene zugelegt. Nachdem die Biene in den Topf getreten hatte, nahm die Bienenkönigin das Ei in die Hand und ließ sich von der Frau des erkrankten Tischlers auf die Hand treten, so daß das Ei zerbrach und die Bienenkönigin einen Brel in der Hand hatte. Aus diesem Brel erkannte sie das Gesicht des Hexers (mühte der ein Gesicht haben!), und zwar nannte sie als den Hexer einen im gleichen Orte wohnenden Arbeiter, dem das Ergebnis der Untersuchung von dem geschämten Tischlermeister sofort unter Verwahrung mitgeteilt wurde, schickte sich bei dem Richter und erhob Klage. Das Gericht verurteilte den jetzt wieder völlig gesunden Tischler wegen Verleumdung zu zehn Mark Geldstrafe. An sich sind solche Hexergeschichten in Pommern keine Seltenheit. Daß die Gerichte sich mit derartigen Dingen beschäftigen müssen, kommt allerdings nicht allzu oft vor.

Greifswald. Im Verdacht des Kindesmordes. Die von der Staatsanwaltschaft Greifswald beschuldigte geschiedene Ehefrau Ewa Woltsch ist vor kurzem in Hohenfelde bei Stolow verhaftet worden. Die Woltsch steht im Verdacht, ihre beiden Kinder ermordet zu haben. Auf der Festung im Kreise Greifswald wurde jetzt das Skelett eines Kindes entdeckt. In den Resten der Kleidungsstücke wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche des siebenjährigen Sohnes Viktor der Woltsch handelt. Die Leiche des älteren Kindes der Woltsch konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Scheußliches Sittlichkeitsverbrechen

Bergewalligt und ins Wasser geworfen.
In Veitisch bei Thorn vergewaltigte ein unlängst aus dem Gefängnis entlassener Knecht Felix Pipinski ein fünfzehnjähriges Mädchen. Um es am Schreien zu hindern, stopfte der Knecht dem Mädchen Sand in den Mund und warf es nach der Tat in die Treppen. Als das Mädchen sich an Sträuchern festhielt, schlug er ihm mit einem Stock auf die Hände, so daß das Kind in den Wellen versank. Heimlichen Zeugen des Vorfalls gelang es, das Mädchen zu retten. Die Polizei mußte Wassergewalt gebrauchen, um den Verbrecher festzuhalten, welcher erst 22 Jahre alt ist und bereits mit neun Monaten und mit drei Jahren Zuchthaus für ähnliche Taten bestraft war.

Ein Verkehrschauffmann überfahren.

Der Verkehrschauffmann am Theaterplatz in Bromberg wurde das Opfer seines Berufes. Der Chauffmann Blotzowski gab einer Autodroschke das Halbesandchen und wandte sich dann der anderen Straßenseite zu, um die übrigen Gefährten durchzulassen. Dabei entging es ihm, daß die Autodroschke trotzdem weiter fuhr. Der Beamte wurde von der Autodroschke mit voller Wucht an Hoden geschleudert, wo er mit einer Gehirnerschütterung und schweren Arm- und Beinverletzungen liegen blieb. Die Verletzungen sind so schwerer Natur, daß an ein Verleben in seinem Vollen nicht gedacht werden kann.

Neuer Selbstmord eines Stettiner Juristen.

In der Badewanne erschossen.
Justizrat Dr. Waldow aus Stettin hat in genau derselben Weise Selbstmord verübt, wie vor einigen Tagen der Stettiner Anwalt Meißner in einem Berliner Hotel. Er wurde morgens erschossen in der Badewanne aufgefunden. Dr. Waldow, der Leiter des Kreisrichterverbandes war, war in seiner Eigenschaft als Notar in Negativprozesse verwickelt, die seine durch den Tod der Frau und eines erwachsenen Sohnes zermürbten Nerven völlig zerrütteten.



Beige, rosé und rosenholz Boxcall
Einspang, echte Rahmenarbeit, Trotteur-Absatz . . . **21⁵⁰**

Wir haben es stets vorgezogen, viele Schuhe mit geringem Gewinn zu verkaufen, statt wenig Schuhe mit grossem Gewinn.

Prüfen Sie unsere Osterangebote!

Auch Strümpfe nur von **Leiser**

Leiser

Alleinverkauf: **"Frau" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32**

Heimkehr
Roman von Ernst Klein

„Was sagst du zu dem Mädchen?“ rief Neurath. „Sie ist aus seiner ersten Ehe! Mobern bis in die Finzgerischen Sportplatz erster Klasse. Rettet in Turnieren. Meister-Schmimmmerin, Tennischampion — was weiß ich.“
„Ihre Mäde sind zu kurz und der Gebrauch, den sie von ihrem Lippenstift macht, zu intensiu.“
„Und wie gefällt dir Frau Helsenberga?“ fragte Melanie nachlässig im Ton, gleichgültig —
„Interessant, aber — gefährlich.“
„Gefährlich — wem?“
„Wie soll ich's ausdrücken? Demisentaen gefährlich, dem sie gefährlich sein will.“
„Fabelhaft!“ lachte Neurath. „Du solltest Aphorismen über Frauen schreiben. Aber du kennst sie ja.“
„Ja?“
„Nun, du hast ja gemerkt selber —“
„Ich sage dir, es kann sein, daß ich sie schon einmal getroffen habe. In Anstand —“
„Vor drei Jahren hat Helsenberga sie aus Monte Carlo mitgebracht. Sie ist eine russische Prinzessin — Schuttschen oder Schudaischen — — ich weiß nicht genau. Ich habe ein miserables Gedächtnis für Namen, die seitens der Oberstanmen.“
„Dawohl, Prinzessin Schudaischen,“ bestätigte Melanie. „Jemand jemand hat mir erzählt, ihr Vater war ein tsarischer Prinz in der Arm.“
„So? Schon möglich! Jetzt muß ich aber gehen. Also — auf Wiedersehen am Abend!“

Westens.
Marja öffnete. Eine kleine, breitschultrige Person, kurzbeinig, mit dunklem Mongolenasicht. Sie trug die Tracht der kaukasischen Nomaden.
„Frau Präsidentin wartet am Zelt!“ sagte sie, und bei dem pflichtschuldigsten Versuch, dem Gaste freundlich zuzulächeln, wurden ihre großen, wiblen, gelben Zähne sichtbar.
Im Vorraum alles orientalisches. Ein Samarkandepetit auf dem Boden; rings um die Wand ein niedriger, türkscher Divan. Waffen und Schilde als Schmuck — — Prunkvoller noch das „Zelt“, in das Hubert nun trat. Kostbare Kelims waren an den Wänden emporgesührt und dann in der Mitte der Decke aufeinandergepackt, wodurch die Form eines Kelims entstand. Eine mächtige Silberampel, beste verfilzte Arbeit, hing tief herab und leuchtete im milden, durch rosa Seide abgedämpften Schein auf eine riesige, mit unzähligen Affen und Decken belegte Ottomane, um die kleinere Volster als Erde aufgeschicht waren. Das große Meisterfenster verhüllten chinesische Draperien, während den Fußboden ein wunderbarer aller Buchara deckte. Ganzsam abgedübelt die Farben: Rosa, artles Orange und Blau herrschten vor, da sie für das schwarze Haar, den heißen Teint der Wästerin dieses Kelims am vorteilhaftesten waren.
Olga Helsenberga saß in halb liegender Stellung auf der Ottomane. Sie trug ein Gedicht von einem Teelied und sah in dieser modernen europäischen Gewandung, inmitten ihres bizarren, orientalischen Milieus, beinahe so etwas wie desolaciert aus. Sie rauchte aus einem turmhohen Karalleh, dessen Rauch einen süßlichen, schweren Duft verbreitete — —
„Sch' dich, Hubert!“ sagte sie und wies auf eines der Fenster, die ihr zunächst standen. „Zigaretten? Nein —? Ach, ich verne.“ Sie klatschte leicht zweimal in die Hände. Marja erschien und trug Tee auf in köstlich feinen, beutelosen chinesischen Tässchen. Allerlei allerleyes Gebäck — orientalisches Konditorerzeugnis — lag auf einer Damastener Platte — — Die Tatarin trat so lautlos hinaus, wie sie herbeigekommen. Olga und ihr Gatte waren allein — —
Er trank schweigend den heißen, bitteren Tee und sah behaglich in das erste Stück Kuchen. Die ihm gleich ein appetitliches folgte.
„Soll ich dir sagen, was du jetzt denkst?“ lachte sie. Wie eine Schlange wand sie sich auf der Ottomane zu ihm hin. Das Gesicht wurde an ihren hohen Armen stritte und alckte — — „Alles schön, bis auf das Weiß! Nicht wahr?“
Er zog eine komische Grimasse. „Eraten, Na!“
„Ich hätte dich doch in mein — Staatskostium als Prinzessin aus Tausend und einer Nacht! empfangen sollen! Herrliche Seiten, weißt du, mit Spitzen durchbrochen, oben Goldschilder — sonst — nur Stimmung! Da müdest du

meine Gastfreundschaft nicht mit so ungalanten Gedanken befechten.“
Sie schwenkte, schaute ihm in die Augen und blies ihm den Rauch ihrer Pfeife ins Gesicht.
„Na?“ lachte er.
Sie machte ein entzückendes Schmalzlächeln. „Gudaischa, mein Gudaischa, hast du mich denn gar nicht mehr lieb?“
„Nein!“ gab er zur Antwort und genehmigte sich lastblütig ein drittes Stück Konjakchen. „Ausgezeichnet!“ knurrte er mit vollen Backen. „Eigene Erzeugung?“
„Barbar!“ schalt sie ihn. „Über der Mann, der dieses Weib kannte, hörte deutlich den Unterton aus der weichen, süßlich-säuerlichen Stimme heraus.“
„Barbar? Wie? Wirst du gleich das Tablett mit dem Kuchen da stehen lassen? So —!“ Er verpackte mit dem größten Appetit sämtliche Kuchen — —
Sie setzte sich in den Anien auf und äugte ihn aus halbgeschlossener Augen an. Sie hatte sich, so viele Männer durch ihr Leben gegangen waren, vor keinem gefürchtet, außer vor diesem. Sollte alle zu Spielzeugen ihres Verstandes und ihrer Sinnlichkeit gemacht. Georga Helsenberga war ihr untertan — nicht aber Hubert Baumeister.
„Hör' doch endlich zu essen auf!“ rief sie. „Das ist doch unästhetisch!“
„Wenn's mir aber so aut schmeckt! In Moskau als Gattin des Vollsommarsars Wolnikin. Hast du nicht so aut gefocht! Man sieht, du bist zur Prinzessin avanciert!“
Das war lachend gesagt, in antimütigen, fast väterlichem Spott. „Wilst du mich böie machen?“ lächelte sie. Er blinnte sie ernst an, ganz ernst.
„Hör. Olga, wenn du mir versprichst —“
„Was? So rodel!“
„Zeln Gesicht wurde noch ernster. Dürter beinahe. Seine ohnehin hefe Stimme sank in mühsliche Grüfte — — „Wenn du mir versprichst, mir noch so einen Teller Kuchen —“
„Ach du!“ Sie fuhr mit den Fäusten über ihr Her. Pochte, schrie dabei — — Dann klatschte sie zweimal in die Hände. Die Tatarin schob sich herein, verbeugte sich, nahm die leere Damastenerplatte, verschwand, kam wieder und stellte den Kuchen vor ihre Herrin.
„Gut dreffert“, lachte Hubert und widmete sich den Süßigkeiten.
„Nicht wahr? Sie ist wie ein Hund, so treu, so — selbstlos. Sie sprinat dir an die Gurgel und beißt sie durch, wenn ich es ihr befehle. Ich habe sie in Moskau aus dem Kerker acetret. Also, kann man jetzt mit dir reden?“
(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Die Zinsen der Bergmann-Gläubiger

Sie sollen zurückgezahlt werden.

Der mit der Liquidierung des durch seinen sensationellen Zusammenbruch bekannt gewordenen Vombardhauses betraute Konkursverwalter hat jetzt in einem Rundschreiben alle Gläubiger, die an Bergmann Darlehen gegeben und bereits kürzere oder längere Zeit die von Bergmann versprochenen 30 bis 40 Prozent Zinsen für das von ihnen investierte Kapital erhalten haben, zur Rückzahlung dieser Rückbeträge aufzufordern und droht im Weigerungsfalle mit Klage. Er stellt sich dabei darauf, daß die Annahme übermäßiger hoher Zinsen gegen die guten Sitten verstoße. Aus Kreisen dieser Darlehensgläubiger beabsichtigt man, diese Frage zum Gegenstand eines durch alle Instanzen durchgeführten Rechtsstreites zur prinzipiellen Klärung zu machen, da die Darlehensgläubiger, die ihr eingeleitetes Kapital durch Bergmann verloren haben, die Forderung einer Mildereinstellung der Zinsen als unbillig empfinden.

Ein Flugzeug verunglückt.

Der französische Alieaermajor Daanoux, der gestern in Le Bourget abgehoben war, um sich nach Nizza zu begeben, von wo er einen Mittelmeerflug antreten wollte, mußte bei Pierrelatte (Departement Drôme) landen. Dabei geriet sein Apparat in Brand und wurde zerstört. Major Daanoux und sein Besatzer haben schwere Brandwunden erlitten.

Nicht Opfer einer Bergwerksexplosion.

Gestern abend ereignete sich in einem Bergwerk in West-Virginia eine Explosion, bei der acht Personen getötet wurden. Sechs der Opfer wurden in einem abgelegenen Winkel des Bergwerks, wohin sie sich geflüchtet hatten, um den tödlichen Gasen zu entgehen, eng aneinander geschmiegt aufgefunden.

Verbot des Cavellfilms in Holland. Die staatliche Filmprüfungscommission hat beschlossen, die öffentliche Vorführung des englischen Mili-Cavell-Films in Holland zu verbieten.

Eine Tuchfabrik einäschert. Ein Miesenschadenfeuer legte am Sonntagabend in Burg bei Magdeburg einen Teil der Tuchfabrik von Steinle & Wille nieder. Welche Gebäude brannten in wenigen Stunden bis auf die Mauern nieder.

Der Schornstein der Spinnerei stürzte gegen 11 Uhr mit mächtigem Getöse zusammen. Durch den Brand wurden 25 Webstühle und vier andere sehr wertvolle Maschinen vernichtet. Der Schaden wird auf 200.000 Mark geschätzt.

Raubüberfall mit Gasmaske.

Wildwelt in Frankfurt am Main.

Der in Frankfurt a. M. wohnhafte 23jährige Fabrikarbeiter Albert Zimmermann drang mit einer Masse vor dem Gesicht in die Steuerzählstelle im Kleberwaldviertel ein, hielt den Beamten mit geladenem Revolver in Schach, raffte das vorhandene Geld zusammen und versuchte auf einem Wege zu entkommen. Ein zufällig vorbeikommender Polizeibeamter nahm mit einem Motorrad die Verfolgung auf. Von beiden Seiten wurden Schüsse gewechselt, jedoch niemand getroffen. Als man sich der Stadt näherte, wurde auch von anderen Beamten aus die Verfolgung aufgenommen. Erst am Wörmsplatz wurde der Räuber von einem Arbeiter, der ihn vom Wege rief, erwischt. Hierbei verletzte sich Zimmermann durch einen Revolverstoß so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wieviel Geld geraubt worden ist, steht noch nicht fest.

Der Fabrikarbeiter Zimmermann, der gestern vormittag in Frankfurt am Main einen Raubüberfall auf die Städtische Steuerkasse unternahm und sich bei der Verfolgung durch die Polizei einen Schuß in den Kopf beibrachte, ist bald nach der Entlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Ein Hochzeitsauto verunglückt.

Beim Bahnübergang in Wollshofen bei Bielefeld verunglückte ein Auto, das mit einer sechsköpfigen Hochzeitsgesellschaft besetzt war. Der Wagen überfuhr sich, die Insassen wurden hinausgeschleudert. Die Braut erlitt leichtere Verletzungen, ihre Großmutter wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Ein Hochzeitsgast wurde an der Wirbelsäule erheblich verletzt.

Ein schweres Mauerungsglück hat sich bei Kanalkationsarbeiten, die im Schloßparken von Schwerin in einer Tiefe von 7 Metern ausgeführt werden, ereignet. Aus bisher noch unbekanntem Grund stürzte der etwa 1 Meter breite Kanalkationsgraben in sich zusammen und bearub zwei Arbeiter, die bis zum Abend noch nicht aus ihrer unglücklichen Lage befreit waren. Die beiden Verunglückten, mit deren Tod gerechnet werden muß, sind unverheiratet.

Selbstmord im Saal.

Die Braut verliert den Mut.

Weil sie die Zustimmung ihrer Eltern zur Heirat nicht erhalten konnten, beschloßen die lebensfähige Pariser Modistin Madeleine Gouze und ihr achtzehnjähriger Zwillingsbruder Jean Gouze, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie benahm sich in ein Kostüm, um dort zu tanzen. Während die beiden das Publikum um sich scharte und sich das Paar zu Boden stürzte. Das Mädchen war unverletzt, aber der junge Mann hatte zwei Verletzungen erlitten, die den sofortigen Tod herbeiführten. Wie das Mädchen erklärte, hatten die beiden miteinander verabredet, daß ihr Zwillingsbruder die beiden mit einem Revolver erschließen sollte, während der Zwillingsbruder die Braut erschließen sollte. Während der Zwillingsbruder erlag, lag er aber ohnmächtig zu Boden, bevor sie noch die Waffe auf sich selbst richten konnte.

Töblicher Unfall beim Fußballspiel.

Bei einem Fußballspiel in Formbach, an dem mehrere Anaben teilnahmen, kam ein 13jähriger Junge zu Fall. Hierbei bohrte sich ein scharfes Messer, das er bei sich trug, in seine Brust. Die herbeieilenden Ärzte konnten nur noch den Tod des Anaben feststellen.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen.

In der Gemeinde Nugal (Spanien) wurde während eines furchtbaren Gewitters ein junger Mann in seiner Wohnung vom Blitz erschlagen. Ein anderer Blitz schlug in eine Gruppe Fußballspieler, die vom Spiel zurückkehrten, tötete einen von ihnen und verletzte drei schwer.

Zwei Opfer ihres Berufs. In Angora ist der Professor für Tierheilkunde Ahmed infolge einer Infektion bei seinen Untersuchungen über Kaninchenbazillen gestorben. Sein Assistent war vorgestern einem gleichen Unfall zum Opfer gefallen.

Neun Bauernhöfe niedergebrannt. In der Ortschaft Freundorf bei Kasser (Oesterreich) wurden gestern neun Bauernanwesen eingeäschert. Der Schaden dürfte 120.000 Schilling betragen. Man vermutet Brandstiftung.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund



Mit **Bergers Dreiring-Rasier-Seife** ist es direkt ein Vergnügen.



Danziger Industrie
Max Kraatz
Chem.-Wäscherei-Kärberei
Dampf-Waschanstalt
reinigt färbt wäscht
alles
erstklassig, preiswert, schnell
Eigene Läden in allen Stadtteilen
Langjuhr, Oltva, Zoppot
Teppichreinigung
Gardinenwäscher
Lederfärberei
Bügelanstalt nach amerik. System
Anzug, Mantel, Kleid 1.50 G
Kostenlose Abholung und Zustellung

Vornehme Frühjahrsneuheiten

in den apartesten Formen und reichhaltiger Auswahl zu fabelhaft niedrigen Preisen im Spezialgeschäft für moderne Bachfisch- und Damen-Konfektion
E. Woniowia
Langer Markt 2. 1. Etage

Humor.

Wer lügt am besten?

In dem eines Ozeandampfers lagen ein Amerikaner und ein Engländer bequem in ihren Korbfesseln und erzählten sich Geschichten. „Denken Sie nur“, sagte der Engländer, „vor einigen Jahren sah ich in Japan einen Kohlkopf, der war so groß, daß in seinem Schatten eine Eskadron Kavallerie exerzieren konnte.“ „Das ist ja sehr interessant“, antwortete der Amerikaner. „Als ich voriges Jahr in Japan weilte, waren in der Nähe von Tokio auf einer riesigen Platte Tausende von Kupfer-

schrieben mit der Herstellung eines ungeheuren Kochfessels beschäftigt.“ Der Engländer fragte neugierig: „Was wollte man denn mit einem solchen Riesenfessel machen?“ „Was man damit machen wollte? Ihren Kohlkopf wollte man darin kochen.“

Ohne ihn gehis nicht. Johann Sebastian Bach hatte wieder einmal eine neue Orgelmusik komponiert und spielte sie auf dem königlichen Instrumente durch. Als das Spiel beendet war, trat der Balgtreter hinterher in die Tür und sagte zu Bach: „Das haben wir ja wieder einmal vorzüglich gemacht.“ — Der Meister wandte sich erstaunt um. „Wieso wir? Ich bin ja allein hier.“ — Der Balgtreter verschwand, und abermals be-

gann der Meister zu präparieren. Da, mitten im brausenden Spiel, verstummten alle Pfeifen, kein Ton war hörbar. Nach staunte, schimpfte und rief nach dem Balgtreter, der lachend den Kopf zur Tür hineinsteckte. — „So, sehen Sie nun Meister, das wir immer zwei sind? Wenn ich nicht will, können Sie auch nicht!“

Ein Pantoffelhieb protestiert. „Alles hat seine Grenzen!“ trafeest der Pantoffelhieb. „Geschirr waschen — aut! Einkäufe machen — einberufen! Ich selbst die Zehen stopfen — na schön! Aber auf meinem Nachtwand in Brusthöhe aufgenähte rosafarbene Tupfen tragen, um den Säugling zu täuschen und zu befähigen — das mache ich nicht mit!“

Zum Osterfest!

Kaffee-, Eßservice und Waschs-service, Kristall- u. Nickelwaren Alpaka-Löffel und Bestecke

in allen Ausführungen und Preislagen sowie viele andere praktische und geschmackvolle Geschenk-Artikel in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

G. Gustav Rautenberg

Tel. 220 90 Milchkanngasse 13 Tel. 220 90

Gewaltmittel. Ein Bittsteller, der Tierbändiger vom Beruf ist, betritt mit zwei Tigern an der Leine das Amtsfokal. — „Wohin mit den Tigern, Herr Dompteur?“ Zum Bürovorsteher. „Hoffentlich hört er mich jetzt an und steht mir Rede und Antwort.“ Nach einer Stunde. „Nun, Herr Dompteur, haben Sie die gewöhnliche Auskunft erhalten?“ — „Nichts zu wollen! Der Vorsteher hat mich demachen angebrüllt, daß meine Tiger Reihhaus nahmen.“

Schmerz beiseite. Dreimal hatte der Geschäftsmann den Versicherungsagenten die Treppe heruntergeworfen. Jetzt setzte er sich wieder an die Arbeit, froh, daß er den beharrlichen jungen Mann zum letztenmal gesehen hatte. Aber nein! Die Tür öffnete sich, und ein lächelndes Gesicht schaute herein. „Sol’ lagte auatmend der Agent, „nun haben wir ’n bühnen Spak miteinander gemacht — jetzt Schmerz beiseite: wie steht’s mit der Versicherung?“

Liebe ist blind. Richter zum Zeugen: „Was haben Sie denn gesehen, junger Mann?“ — „Jugendlicher Zeuge: „Nichts, Herr Amtsgerichtsrat. Ich sprach mit einer jungen Dame, die neben mir saß.“

Frühlingswonne eines Bürokraten. „D, wie lieblich ist der Lenz! er ist doch das beste Quartal des Rechnungsjahres!“



Schultornister

Schultaschen, Kollegmappen, Bücherträger, Frühstückstaschen, Musikmappen, Aktentaschen, Damentaschen, Marktbeutel, Koffer, Reisetaschen usw. Bestsortiertes Lager in allen Preislagen und Ausführungen

Eiserne Bettgestelle - Matratzen
Messing-Artikel für Schauenster- und Innen-Dekoration

Eugen Flakowski

Milchkannengasse 20 + Ecke am Milchkannenturm
Lederwaren-Spezialgeschäft



Ostergeschenke



Entzückende
Ostergeschenke
sind die Schmuck-
sachen, Armband-
uhren und Kristalle
der Firma

NOLL

Altst. Gr. Graben 72

Eugenlose Trauringe in Gold v. 7,- bis 40,- G

Die
guten  Uhren

Markthalle Stand 121

Links v. Eingang Kirchensello, 1. Stand n. Keller
und Langfuhr, Markt, bei A. Dimanski

Der billige Festbraten

Schweine-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
Achten Sie auf Standaummer und Namen

A. Dimanski

Viel Geld

sparen Sie beim Ein-
kauf von Möbeln
aller Art

nur im

Möbelhaus

Hugo Werner

Breitgasse 53

neben dem Lachs

Tel. 276 24

Weitgehendste Zahlungserleichterung!

Schlager sind meine billigen Preise

Werkzeuge
Küchengeräte
Glas-, Porzellan-
und Zinkwaren
Dezimalwagen, Drahtgeflechte
Geschenkartikel
Deutsche Qualitäten

Häkergasse
neben Spielwarenhause Meysen



Altestes Geschäft am Platze

W. G. Neumann
G. m. b. H.
DANZIG
Gr. Wollwebergasse 25
Zoppot, Seestraße 33

Große Auswahl in
Corsetts, Hüftballern
Büstenballern

in jeder Preislage · Maßanfertigung in 24 Stunden

Strümpfe · Schläpfer

Für wenig Geld gediegene Ware!

Damen-Strümpfe schwarz 1.10, 95 P.	75 P	Herren-Hosen Trikot 3.25, 2.95,	2.45
Damen-Strümpfe farbig 1.75, 1.45,	1.10	Herren-Hemden Trikot 3.75, 3.25,	2.75
Damen-Strümpfe Seidenfärb., in mod. Farben 2.25,	1.95	Barchent-Hemden gute Qualität	3.95
Herren-Socken farbig 75, 65,	45 P	Dauerwäsche jeder Krage	95 P
Damen-Hemden mit Stickerei 1.95, 1.65,	95 P	Krawatten Selbstbind., herrl. Must. 1.25, 0.95,	75 P
Prinzeßröcke 3.95, 2.95,	2.50	Büstenhalter 2.75, 2.45,	1.75

Kinder-Strümpfe enorm billig

Julius Goldstein

Junkergasse Nr. 2 (gegenüber der Markthalle)

Der Sparsame

kauft gut und billig

Schuhwaren

bei

J. Fortier, Altst. Gr. Graben 103

(Gegenüber der Hoppechen Mädchen Schule)

Salon Bofitz, I. Damm 16

Dauerwellen · Haarfarben

Schönheitspflege

Individuelle Frisierkunst

Spezialität: Erstkl. Haarschnitt -- Solide Preise

Seine Leckerbissen!

**Pa. Hausmacherwurst, Vollfett-
käse, Werderbutter** alles Landprodukte

im **Feinkosthaus Tell**
Altstädtischer Graben 20

Achtung - Hausfrauen!
Schlachthofpreise

Rindfleisch 1.10-1.00 P	Rippchen 1.10 P
Schweinefleisch 1.10 G	Köpfe 1.10 P
Schweinefleisch 1.10 G	Schweineknöchel 1.10 P
Karbonsäure 1.10 G	Spitzbrot 1.10 P
Flumen 1.10 G	Speck 1.10 P
Hammelfleisch 1.10 G	Lammfleisch 1.10 P
Kalbfleisch 1.10 G	Gebäck 1.10 P
Kleinfleisch 1.10 G	3 Sorten I. Wurst 1.10 P

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Paul Piotrowski, Fleischermeister

IV. Damm Nr. 11

Stand Telefon Nr. 24901

39 Achtung! Achtung! 39

Zum Osterfeste, laß dir raten,
Kauf den beliebten Osterbraten
gut und billig

Markthalle, Stand 39

Verkauf: Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend
sowie täglich im Ladengeschäft Metzergasse Nr. 13

ff. Fleisch-, Wurst- und Aufschnittwaren

zu konkurrenzlosen Preisen

M. Balda

Triumph
der
Qualitäts-Kaffee!

In Original 1/4- und 1/3-Pfund-Packung überall zu haben

Planino
1000 Gulden

moderne Bauart, verk.
Pianohaus Preuß
Heilige-Geist-Gasse 90
Miete

**Kleine Reife-
Schreibmaschine**

für 60 G. zu verkaufen.
Paradiesgasse 18, 1. Etz.

Korbmöbel u. Kinderwagen

kauft man am besten und
billigsten beim Fachmann

Korbessal	von	4.50 G
Korbfläche		5.00 G
Korbhocker		3.00 G
Kinderkorbesal		3.00 G
Peddigkorbesal		18.00 G
Sportliegewagen mit Verdeck		45.00 G

Holzstühle, Liegestühle, Nähständer, Puppenwagen, Trittroller,
Selbstfahrer sowie sämtl. Korbwaren zu **billigsten Preisen**

Emil Söthig

Korkenmachergasse Nr. 6-6

Gegründet 1880 (am Marienpark) Telefon 253 06

Das Osterfest steht vor der Tür,
Natürlich kaufen den Festbraten wir

nur von

CHILEWSKI
Markthallenkeller / Stand

38

Rind-, Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch
zu wirklich billigen Preisen

RADIO-STIMME

Querschnitt durch die Woche.

Fort mit dem Rundfunk! - Quantitativ viel,
qualitativ wenig.

Verbesserungen werden vielleicht am ehesten erzielt,
wenn man gegenwärtige Fehler immer und immer wieder
aufzeigt. Die Fehler der letzten Woche gehen aus einer
kleinen Programmstatistik hervor. Es wurde geboten:

Am Donnerstag: Bunte Abendunterhaltung,
am Sonnabend: Musikalisches Rundfunk,
am Sonntag: Abendunterhaltung (die mit dem
Rezitator Dr. Erich Fortner immerhin Niveau hatte).

Es darf aber nie und nimmer Ziel des Rundfunks sein,
überwiegend Rundfunk zu geben, denn gerade in den
Abendstunden sitzen nicht nur verjüngte Ehefrauen und
romantische Tanten an den Hörern sondern fortschrittliche,
bildungsbewusste Arbeiter, die andere Dinge wissen und
lernen wollen, als Lieber wie „Mein Herz ist eine Jazz-
band!“ Endlich sollte man das begreifen und die dringend
notwendigen Konsequenzen daraus ziehen!

„Aber man bietet doch auch fertige Sendespiele“, wird
Derr Besserwisser ein. Womit er vermutlich das Öster-
mysterium „Die Tage von Golgatha“ von Herbert Selke
meint und bedauerliches Recht hat. Warum verhielt man
sich, um ein solches Fest zu erleben, Hanns Donath,
der ein guter Schauspieler ist, aber ein ebenso schlechter
Sendespielleiter ist? Der vor dem Mikrophon keine Waffen-

genen zu dirigieren versteht. Der das Volk so laut „Ma-
barber! Maabarber!“ brüllen läßt, das die Einzelstimmen
glattweg untergehen. Der heute noch Sätze sprechen läßt
wie diese: „O Mädchen, mein Herz ist langer Abnung voll“
und „Das dich die Pest, vorlauter Bursch!“ und der nicht
in Hasterei verfällt, wenn zwei Pharisäer im alten Jerusalem
es fertig bringen, in galiläischem Jargon zu mauscheln.
(Man stelle sich vor: Julius Cäsar mit einer Armband-
uhr. . .)

So wenig, wie es der Aufführung dieses Stückes gelang,
unsere Freude am Radio überlich aufzuheben zu lassen, so
sehr vermochte es das von dem Gast Hermann Scherchen
dirigierte Sinfonieorchester, das je eine Komposition von
Haydn, Beethoven und Strawinsky in großer Vollendung brachte.
So sehr vermochte es gleichermassen Hoffmanns „Barbier von
Sevilla“, in der Hauptrolle durch die immer wieder erneut
begeisterte Koloraturistin Mary Fuchs.

Das alte Reiden der Nachmittage bleibt dasselbe: quanti-
tativ viel, qualitativ wenig. Zu dem wenigen gehören zwei
pädagogische Vorträge von Dr. Simonet über „Kinder-
schutz und Tierchutz“ und von Frau Dr. Catoir-
Lindner über die Pflege und Erziehung des Kindes vor
dem schulpflichtigen Alter. Interessiert hört man sich zwei
Novellen des benachbarten Wolfgang Federan an, die von
C. F. Piegen verständnisvoll interpretiert werden, auch
„Dauziger Nachtgeschicht“ von Herbert Selke fesselt durch
ihre starke, visionäre Gestaltung. Temperamentvoll und in
feingekürzter, analytischer Form demonstriert Wilibald Dornan
Löffel die überragende Größe des Lyrikers Rainer Maria
Rilke, eines Gipfelpunktes heutiger Dichtung.

Rundfunk und Bevölkerungsdichte. Nach einer neuen, von Schwe-
den ausgehenden Statistik steht Schweden mit der Beteiligung am
Rundfunk an der Spitze aller europäischen Länder. Danach kom-
men auf je 1000 Einwohner in Schweden 53,8 Rundfunkanlagen,
in England 33, in Dänemark 44,8, in Österreich 43, in Deutsch-
land 32, in Norwegen 22,1, in der Schweiz 15,9, in der Tschecho-
slowakei 15,9, in Ungarn 9, in Finnland 8,8 und in Belgien 4,6

Programm am Donnerstag.

18: Kompositionen für Violin und Klavier. -- 18:30: Vesper.
Wulf, Orgel: Walter Eigenbach, Bach: Berlin, Veltung, Walter
Eigenbach. -- 17:30: Angendbunde: Die weltanschaulichen Grund-
lagen unserer Zeit (3. Teil): Frau Dr. Bod. -- 19:15: Sinfonie-
vom ewigen Leben: Barbarossa-Abenteuer, Vortragsmusik von Prof.
Dr. Rindermann. -- 19:30: Sinfonie (Wegenwartigkeit) von Prof.
Dr. Gouyot. -- 20:10: „Nebemann“. Das Spiel vom Erben des
reichen Mannes. Erneuert von Hugo von Hofmannsthal. Musik
von Erich Milon. Sendefestleitung: Walter Dittendorff. Musik-
fällige Leitung: Axelmeier Erich Seidler. -- Anschließend:
Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Radio auf Güterzügen.

Im Nebel und auf unübersichtlichen Strecken ist die Ver-
ständigung durch Pfeif- und Scheiben-Signale auf langen
Eisenbahnzügen sehr erschwert. In Amerika, wo große
Güterzugskompositionen von 75 bis 125 Wagen geführt wer-
den, also eine Gesamtanzahl bis zu 1,6 Kilometer erreichen,
macht sich dieser Mangel besonders bemerkbar. Man hat
deshalb dort erfolgreiche Versuche unternommen, durch Ein-
bau von Radioanlagen in die Güterzüge eine sichere
Signalgebung zu ermöglichen. Die von den Mikrophonen
abgegebenen streifenartigen Pfeifsignale werden durch Druck
auf einen Knopf ausgelöst und sind auch im stärksten Lärm
verständlich. Besonders wertvolle Dienste leistet dieser
Radio-Signaldienst innerhalb des Bundes bei Unglücksfällen,
Kupplungsbrüchen und Zusammenstoßgefahr.

Rundfunk und Bevölkerungsdichte. Nach einer neuen, von Schwe-
den ausgehenden Statistik steht Schweden mit der Beteiligung am
Rundfunk an der Spitze aller europäischen Länder. Danach kom-
men auf je 1000 Einwohner in Schweden 53,8 Rundfunkanlagen,
in England 33, in Dänemark 44,8, in Österreich 43, in Deutsch-
land 32, in Norwegen 22,1, in der Schweiz 15,9, in der Tschecho-
slowakei 15,9, in Ungarn 9, in Finnland 8,8 und in Belgien 4,6

Danziger Nachrichten

Nach Danzig wird Albrecht Dürer feiern.

Eine große Festveranstaltung. — Sonderausstellung im Stadtmuseum.

Der 6. April dieses Jahres (Karfreitag) ist für die deutsche Kulturwelt von ganz besonderer Bedeutung, denn an ihm jährt sich zum 400. Male der Tag, an dem Albrecht Dürer aus dem Leben schied. Allerorts gedenkt man dieses Tages und verbindet mit ihm würdige Feiern, allen voran Nürnberg, die Geburtsstadt und gleichzeitig die Stadt des Wirtens des großen Meisters. Dort findet am Karfreitag am Grab Dürers eine stille Feier statt, die dem Menschen und Künstler gilt. Der Vertiefung in sein schöpferisches Werk aber soll eine groß angelegte Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum dienen, die das Werk Dürers in Gemälden und Zeichnungen, so weit nur erreichbar, zeigen soll. Sie wird am 10. d. M. eröffnet.

Nach Danzig wird hinter anderen Städten nicht zurückbleiben und alles daran setzen, das Bedeuten an den bedeutenden Tag einzuwirken und würdig zu begehen. Gerade zu Dürers Zeit waren die kulturellen Beziehungen Danzigs zu Oberdeutschland, im besonderen zu Dürers fränkischer Heimat, sehr innig. Das zeigt sich allenfalls an den Kunstschöpfungen Danzigs in der Epoche um 1500. Nicht nur, daß in fränkischen Werkstätten geschulte Meister bei uns tätig waren, Dürers Wirkung selber ist in Danzig spürbar: die Schnitzereien und Malereien der Ädikel am Hochaltar der Marienkirche z. B. sehen auf Dürersche Vorbilder zurück.

Die Danziger Dürer-Feier soll folgenden Verlauf nehmen. Am Karfreitag, nachmittags 5 Uhr, verbreitet der Danziger Rundfunk einen kurzen Vortrag von Dr. Abramowski mit dem Thema „Dürer als Mensch“. Die eigentliche Feier, die als Auftakt zu einer Ausstellung gedacht ist, findet als Veranstaltung des Stadtmuseums mit Rücksicht auf die dazwischenliegenden Feiertage eine Woche später, am Freitag, dem 13. April, abends 8 Uhr, in der Aula der Hochschule statt. Hier wird nach vorausgehender Ansprache des Senatspräsidenten Museumsdirektors Dr. Abramowski über das Thema „Dürers Weg und Wesen im Spiegel seiner Kunst“ (mit Lichtbildern) gesprochen.

Am folgenden Tage erfolgt zunächst eine Vorbesichtigung der von Museumsdirektor Dr. Wannowski aufgestellten Dürer-Kunstausstellung im Stadtmuseum, die von Sonntag, dem 15. April, an öffentlich zugänglich sein wird. Sie bringt den Besuchern Original-Zeichnungen und Original-Graphik aus unserem Museum, der durch wertvolle Reproduktionen ergänzt wird, und außerdem eine umfassende Zusammenstellung der künstlerischen Kunst Albrecht Dürers in originalgetreuen Nachbildungen.

Der Besuch der Feier in der Hochschule wie auch der Ausstellung im Franziskanerkloster wird für jedermann unentgeltlich sein.

Krisenstimmung im Danziger Buchdruckgewerbe

Streikbrecherarbeit abgewehrt.

Im Vorjahre verlangten die Danziger Buchdrucker eine Veranschlagung ihres Wochenlohnes von 85 auf 72 Gulden, fanden jedoch bei den Arbeitgebern nur laube Ohren. Einen Lohnkampf aufzunehmen, erschien damals nicht ratsam. Inzwischen haben sich die Verhältnisse günstiger gestaltet, so daß die Buchdrucker erneut ihre Forderungen erhoben. Western nachmittag trat das Tarifamt zusammen, um zu der Forderung der Gehilfen Stellung zu nehmen. Ganz so ablehnend wie im Vorjahre verhielten sich die Unternehmer zwar nicht, erklärten aber, erst mit den anderen Arbeitgebern im Buchdruckgewerbe Rücksprache nehmen zu müssen, bevor eine endgültige Stellungnahme erfolgen könne.

Eine stark besuchte Vertranensmännerversammlung sämtlicher graphischen Gewerkschaften nahm gestern Abend zu dem wenig befriedigenden Ergebnis der Tarifamtssitzung Stellung. Mit lebhaften Unwillen wurde das Ergebnis der Verhandlung kritisiert. Vor allem wurde verlangt, daß einer etwaigen Verschleppungstaktik der Arbeitgeber sofort ein Riegel vorgeschoben werde. Einstimmig kam der Beschluß zustande, fortan jede Webestundenleistung zu verweigern und auf einen beschleunigten Gang der weiteren Verhandlungen zu dringen. Sehr deutlich kam in der Versammlung zum Ausdruck, daß die Buchdruckergehilfen gewillt sind, ihre Forderung durchzusetzen, und, wenn nicht anders, mit gewerkschaftlichen Mitteln.

Der Königsberger Buchdruckerstreik wirkt seine Wellen auch nach Danzig. Der „Danziger Rundfunk“, der bekanntlich in Königsberg hergestellt wird, ist durch den Königsberger Buchdruckerstreik in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb wollte man ihn vorübergehend in einer Danziger Buchdruckerherstellung lassen. Die Danziger Buchdruckergehilfen bedanken sich jedoch ganz energig dafür, Streikbrecherarbeiten zu leisten, so daß die nächste Nummer des „Danziger Rundfunk“ nicht erscheinen dürfte, wenn es in Königsberg nicht zur Einigung kommt. Vielleicht trägt das dazu bei, den „Danziger Rundfunk“ dauernd wieder in Danzig herstellen zu lassen.

Die Seemaschinen-Prüfung bestanden.

Au der staatlich anerkannten Seemaschinenschule von Erich Müller, Danzig, fanden vom 28. bis 31. März die Prüfungen statt. Zur dritten Klasse der Seemaschinen sind folgende Seemaschinen-Prüfung bestanden: Herr: Franz Buchholz, Riegersdorf; Paul Seynowa, Großendorf; Paul Kellenberg, Danzig; Paul Krause, Klein-Aorintzen; Arthur Naujok, Danzig; Helmuth Otto, Gbina; Adolf Prieme, Neufahrwasser; Will Badhaus, Elberfeld; Bruno Herzog, Piesno; Erich Kraft, Roggarden; Will Mikulla, Dorstfeld; Edmundo Reich, Menzel.

Zum I. Klasse sind folgende Seemaschinen-Prüfung bestanden: Herr: Bruno Wahlinger, Neufahrwasser; Erich Blum, Stüberbach; Bruno Köhler, Charlottenburg; Bernhard Lewandowski, Danzig; Joseph Pollack, Danzig; Friedrich Reinhardt, Graudenz; Kurt Thonert, Schöned.

Außerdem bestanden an der Schule zum I. Klasse sind folgende Seemaschinen-Prüfung bestanden: Herr: Gerhard Damrath, Oliva; Peter Geynowa, Culm; Erwin Kief, Heubünde; Wilhelm Nielsen, Petershagen; Georg Kalkner, St. Albrecht; Joseph Menzel, Stuhm; Anton Tobke, Danzig; Kurt Werner, Wehlunke; Will Pood, Neufahrwasser; Erich Rebber, Stobendorf; Johannes Benth, Danzig; Hans Radtke, Danzig. „Mit Auszeichnung“ bestanden Damrath und Rebber.

Notwehr angeblich voranschickt. Die Messerstecher berufen sich in der Regel auf eine Notwehr, die vorgelegen habe. Vor dem Einzelrichter wurde wiederum über eine solche

Notwehr voranschickt. Ingefall war der Arbeiter D. V. in Danzig. Er war mit anderen Arbeitern in einem Lokal und gab hier, unter Zuhilfenahme eines kleinen Wirtens, ein Bild von dem Arbeiter D. V. einen Schlag ins Gesicht. Damit löste der Vorfall im Lokal einen Streit aus. Als man dann gemächlich hinausging, nahm der Angeklagte sein Messer und gab dem D. V. einen Schlag in den rechten Oberarm. Ferner erhielt der Arbeiter D. V. leichte Stöße in den Rücken und Oberarm. Der Angeklagte erklärte, es habe eine Notwehr vorgelegen die ihn straflos mache. Amtsanwalt und Richter teilten diese Ansicht nicht und der Angeklagte wurde, da er noch nicht vorbestraft ist, zu neun Monaten Gefängnis wegen Messerstecherei verurteilt.

Wenn das Fuhrwerk nicht genügend beleuchtet ist.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

Zeit dem 1. Oktober 1927 ist im Freistaat die Vollgelverordnung über den Straßenverkehr, nach der alle Fuhrwerke während der Dunkelheit und bei starkem Nebel beleuchtet sein müssen. Als Dunkelzeit gilt die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang vom 1. April bis 1. Oktober. In der übrigen Zeit gilt statt einer Stunde eine halbe Stunde. Die Beleuchtung muß erfolgen durch eine hellbrennende Laterne, die nach vorn und hinten sichtbar ist. Das Glas der Laterne muß hell oder gelblich sein. Vorne und an der linken Seite muß die Laterne angebracht werden. Bei beladenen Fuhrwerken muß eine zweite Laterne hinten angebracht sein. Diese Bestimmung scheint noch nicht hinreichend bekannt zu sein, wie eine Verhandlung vor dem Einzelrichter erweist.

Aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift durch den Kaufmann Otto St. in Danzig war eine Gefährdung eines Eisenbahntransportes entstanden, wegen der er sich zu verantworten hatte. Er fuhr am 15. November 1927, abends 8 1/2 Uhr, mit einem beladenen Fuhrwerk auf der Straße Petershagen vorlag auf dem Straßenbahnsteig, was an sich schon verboten ist. Als Beleuchtung hatte er eine Flasche in der Hand, deren Hohen abgeklagen war. Von hinten war in den Flaschenhals ein Taschlucht gesteckt und angezündet. Natürlich war von diesem Licht hinten nichts zu sehen. Hinter dem Fuhrwerk saß ein Straßenbahnwagen, der in der Dunkelheit von dem Fuhrwerk auf dem Weis vor sich nichts sehen konnte. Als er es vor sich entdeckte, war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Straßenbahnwagen wurde am Vorderperren beschädigt. Die Straße war an dieser Stelle breit und der Angeklagte befand sich nicht etwa in einer Zwangslage, das Weis zu benutzen. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung wurde der Angeklagte zu 90 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Es wird weiter gewünscht.

Alle Praxisten im Kreise Danziger Höhe.

Dadurch, daß die Volksbank des Kreises Danziger Höhe an ihre Aufsichtsmittel große Kredite gab, ist sie mitverschuldet, daß dem Kreise Danziger Höhe durch seine beiden Geldinstitute Verluste in Höhe von circa 2 Millionen Gulden entstanden sind. Aber die Kreisverwaltung scheint immer noch nicht genügend gelernt zu haben, das Lehrgeld selbst immer noch nicht hoch genug gewesen zu sein. Denn noch pflegt man die alte Praxis getrost weiter. So hat man indirekt wieder an Vorstandsmitglieder Kredite gegeben, und zwar hat der Vater des auf der Bawierliste gewählte Schmiedemeister Wolf, Langenau, der jetzt ein willkürliches Werkzeug der Deutschnationalen ist, als Mitglied des Sparfassenvorstandes gegen Wechsel einen Kredit von 1500 Gulden erhalten. Der Wechsel war am 31. Dezember 1927 fällig. Da Wolf aber nicht zahlen konnte, wurde der Wechsel bis zum 31. März verlängert. Der 31. März kam und B. konnte wieder nicht zahlen. Aber warum ist Wolf Sparfassenvorstandsmittglied, und so wurde der Wechsel seines Vaters wieder verlängert, und zwar bis zum 30. Juni 1928.

Nach diesen Vorgängen sollte es dringend erforderlich sein, daß sich der Kreisausschuß eingehend mit dem Fall Wolf beschäftigt. Aber der Kreisausschuß scheint seine Aufgabe nicht sehr ernst zu nehmen, denn er hat bisher dem Kreistage noch nicht einmal den Etat vorgelegt, sondern wirtschaftlich lebt, trotzdem wir über den 1. April hinaus sind, ohne Etat.

Rückbildung des Lohntarifs für die städtischen Arbeiter.

Mit Rücksicht auf die gesteigerten Ausgaben im Arbeiterhaus, hat haben die drei Gewerkschaftsrichtungen der Gemeinde- und Staatsarbeiter den derzeitigen Lohnnachschuß gefordert. Die Gewerkschaften fordern für alle Arbeitergruppen eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pf., dargestellt, daß am 1. April 4 Pf., am 1. Juli weitere 3 Pf. und ab 1. Dezember weitere 3 Pf. Zulage gezahlt werden. Die Gewerkschaftsvertreter wurden beauftragt, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Forderungen zu vertreten.

Passage-Theater. „Die Erde ruft.“

Es ist der erste Teil der Verfilmung des Romans „Jerusalem“ von Selma Lagerlöf. Wie alle Schwedenfilme, schlicht und einfach, klar und herb, sympathisch und hart gemacht. Die Photographie — man möchte fast sagen — „natürlich“ herrlich. Über den Inhalt läßt sich streiten, es kommt auf den Standpunkt an. Die Schauplätze sind alleamt mit einer seltenen Eingabe bei der Sache. Die einzige Fehlbildung ist Conrad Weid. Wenn er mit einer verforkten Jesusmaske herumgeht, Augen rollt, dämonisch um jeden Preis sein will — man sieht sich dann irgendwie geteilt. Praktisch dagegen Lars Hanson und Mona Martenson, recht gut auch Jenny Hasselquist. Ein endgültiges Urteil wird erst nach der Aufführung des zweiten Teiles zu fällen sein. — Dazu gibt es einen älteren, aber nichtsdestoweniger sehr netten und sogar in der Tendenz recht anständigen Colleen-Moye-Film: „Der Sumpfenkel“.

Erhöhung der Telegraphengebühren nach Polen. Vom 2. April 1928 an betragen die Telegraphengebühren im Verkehr mit Polen auf allen Entfernungen: bei gewöhnlichen Telegrammen, Grundgebühr 30 Pfg., Vorgebühr 85 Pfg.; bei bringenden Telegrammen 30 Pfg. und 25 Pfg.; bei Pressetelegrammen 15 Pfg. und 4,25 Pfg.; bei Nachttelegrammen 30 Pfg. und 85 Pfg.; bei Nachttelegrammen, Mindestgebühr für 20 Wörter, 15 Pfg. und 4,25 Pfg.

Der Saatensatz im Großen Werder. Der ausgiebige Regen der letzten Woche hat auf den Stand der Winterfrühen im Großen Werder äußerst günstig eingewirkt. So kann der Stand von Winterroggen und Winterweizen jetzt als gut bezeichnet werden, obwohl diese Felder vor wenigen Wochen noch geradezu trostlos ausgaben. Nicht so auf sind Wintergerste und Alee durch den Winter gekommen. Der Regen, die erste Einnahe für den Landwirt, wird allgemein für günstig ausgewertet gehalten, so daß für diese Frucht leider wenig Hoffnung auf eine Ernte besteht.

Fernsprechverkehr Danzig-Dänemark. Mit Wirkung vom 1. April 1928 an ist im Fernsprechverkehr zwischen Danzig und Dänemark die Gebühr für die 2. dänische Zone von 7,05 Gulden auf 6,00 Gulden ermäßigt worden.

Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 1. April, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schiffsdam 62.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Der Kampf um die Sozialpolitik.“ Referent: Senator Dr. Krcynski.
 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
 3. Anträge.
- Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Ein dreijähriges Kind in das Mühlengetriebe geraten.

Vom Motor erlitt und tödlich verletzt.

Am Sonnabend ging in den Nachmittagsstunden die dreijährige Erka, Tochter des Mühlenbesizers Johann Gloggen (Mein-Montau, Werder), in einem unbewachten Augenblick nach dem Molarraum der Mühle. Sie öffnete die Tür, die selber nicht verschlossen war und betrat das Innere. Das kleine Mädchen fand offenbar Gefallen an dem laufenden Schwingrade des großen Dehnmohrs, der die Mühle antreibt. In kindlichem Spiel legte sie danach und wurde im selben Augenblick von der Maschine ergriffen. Das Schwingrad schiederte den kleinen Körper herum und drückte ihn gegen das Getriebe. Bevor der hingeworfene Mülleerker den Boden aufsteigen konnte, war das Kind bereits getötet. Der Mühlebesitzer gab den Körper von selbst frei und brachte ihn zum Haus. Mit schweren Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüchen wurde der Kleine sterbend in das Haus gebracht, wo sie bald darauf verstarb.

Großfeuer in Fücktenau.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist die circa 100 Meter lange Scheune des Gutbesizers Walter Köttermann in Fücktenau ein Raub der Flammen geworden, und durch Brandstiftung verunfallt.

In dem Hause fand eine Familienfeier statt. Um 11 1/2 Uhr nachts der letzte Wagen vom Hof rollte. Um 12 Uhr nachts die Scheune auf. Das Feuer land auf dem Strohsack und den innen lagernden Futter- und Strohballen. Die Scheune brannte. Die sofort alarmierten Wehren aus Fücktenau, Rosenort, M.-Mandorf und Müdenau beannten sofort mit entsprechender Weaenwehr. Tellen unangeführt von dem Brand auf den 4 Meter entfernten hölzernen Mähli zu schuppen über.

Beide Gebäude brannten bis auf das Fundament nieder. Die in der Scheune lagernden Vorräte, ein großer Teil Stroh und alle Maschinen, wie: Dreschmaschinen mit Treibrieb und Wagen, vier Baumalchinen, eine Häckselmaschine, Tünnereisen, Sen- und Futterwender, wurden mitverunfallt. Anfolge des auf die übrigen Gebäude zuwehenden Windes, waren Wohnhaus und Stall in großer Gefahr. Hier wirkten die vereinten Feuerwehren jedoch energig ein. So wurde nicht nur ein Weiterbreiten des Brandes verhindert, sondern auch sämtliches Vieh aus dem Stall gerettet. Der große Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Bei Prankt notgelandet.

Western nachmittag gegen 3 Uhr wurde das auf der Strecke Berlin-Danzig-Königsberg verkehrende Sphagena auf einem Stoppfeld des Gutes Mochwitz an der Thaulsee Prankt Dr.-Bänder notgelandet. Ein Aufkommen des Vana-führer Anlaufes erschien wegen starken Nebels nicht ratsam. Die Landung des mit sieben Passagieren besetzten Sphagenaes ging also voran. Zwei der Passagiere setzten ihre Reise im Auto fort, die übrigen fünf mit demselben Sphagena, das, als der Nebel nachgelassen hatte, wieder aufstieg und gegen 5 1/2 Uhr bei Prankt landete. Günstigere Wetter ließ die Weiterfahrt nach Montasbera abzuwickeln gehen.

Nachfahrerin und Auto.

Ein noch glimpflich abgelaufener Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in der Langgasse, Ecke Portschalkengasse. Aus der Portschalkengasse kommend, wollte eine Frau Pauline K. aus Langgasse in die Langgasse einbiegen und geriet dabei unter ein in vorgefahrenes Geschwindigkeits vom Langen Markt kommendes Personenauto. Zwar versuchte der Kraftwagenführer noch im letzten Moment nach links auszubiegen, doch wurde sein Vorhaben durch einen Straßenbahnwagen vereitelt. Die Nachfahrerin wurde zu Boden gerissen und kam unter den Wagen zu liegen. Trotz Querschnitten am linken Bein konnte sie aber den Weg nach Hause allein fortsetzen.

Die Nichtpreise für Fleisch sind, wie uns der Obermeister der Fleischerinnung mitteilt, von den Fleischermeistern anerkannt worden. Die von uns am Sonnabend veröffentlichte Aufzeichnung, die einen sehr niedrigen Gehalt ergab, kam nicht von einem Fleischermeister, sondern von einem Fleischhändler. Die Fleischermeister sind mit der Veröffentlichung der Nichtpreise einverstanden.

Der Müllberg brennt. Heute nacht hatte der Müllberg am Kleinbahnhof in einer Ausdehnung von 100 Quadratmetern Feuer gefangen. Zur Bekämpfung des Feuers war nur ein Rohr nötig.

Vollgebot vom 4. April 1928. Festgenommen: 16 Personen; darunter: 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Kontenbande, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Schlägerei, 1 auf Grund einer Festnahmemaßnahme, 1 wegen großen Unfugs, 3 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 2 in Polizeigast, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Geschäftliches. Die Firma Schuh-Cohn, Lange Straße 41, wartet auf Eltern mit einem Sonderverkauf preiswerter Schuhe auf. Es wird auf die Anzeige-betrodet.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 4. April 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+3,02	+2,22	Dirschau	+2,36
Ferdon	+2,91	+3,13	Einlaue	+2,22
Culm	+2,70	+2,97	Schwenhorst	+2,24
Graudenz	+2,82	+3,13	Schönau	+2,70
Kurzweid	+3,01	+2,35	Waldenberg	+4,60
Mühlenterrasse	+2,89	+2,86	Neufahrwasser	+2,00
Pielitz	+2,46	+2,97	Amorich	—

Kraun am 2. 4. —1,30 am 3. 4. —2,53
Zawichost am 2. 4. +2,70 am 3. 4. +3,13
Waldschau am 2. 4. +3,00 am 3. 4. +3,13
Wlocl am 2. 4. —2,31 am 3. 4. +2,49

Verantwortlich für Politik: Ernst Krcynski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Erich Weber; für Inserate: Anton Booken; sämtl. in Danzig: Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. v. o. Danzig, Am Spandhaus 4.

